

2016

Wiener Gleichstellungsmonitor



www.gleichstellungsmonitor.wien.at



Fotocredit: Bohmann/PID

Liebe Wienerin! Lieber Wiener!

Der Wiener Gleichstellungsmonitor erscheint hiermit bereits zum zweiten Mal. Mit diesem Instrument sehen wir in 12 Themenfeldern und anhand von 123 Indikatoren zur Messung von Zielen, wie sich Gleichstellung in Wien entwickelt hat.

Als Frauenstadträtin setze ich mich dafür ein, dass alle Frauen und Mädchen in dieser Stadt sicher, selbstbestimmt und unabhängig leben können. Der Wiener Gleichstellungsmonitor ist dabei eine wesentliche Grundlage, um aufzuzeigen, wo Schwerpunkte gesetzt werden müssen.

Diese Publikation ermöglicht Ihnen einen Überblick über die zentralen Ergebnisse des Gleichstellungsmonitors in allen Themenbereichen. Alle spannenden Informationen sowie die Entwicklungen der letzten drei Jahre finden Sie im Detail unter:

www.gleichstellungsmonitor.wien.at

Ihre Wiener Frauenstadträtin
Sandra Frauenberger

Methodische Vorgangsweise und Ziele des Gleichstellungsmonitors

Der Wiener Gleichstellungsmonitor 2016 macht auf der Grundlage verfügbarer empirischer Daten den Grad und die Entwicklung der Gleichstellung von Frauen und Männern in Wien mess- und sichtbar.

Diese Broschüre bildet einige zentrale Ergebnisse der einzelnen Kapitel ab. Die vollständigen Ausführungen, Datenquellen sowie detaillierte Grafiken finden Sie unter: www.gleichstellungsmonitor.wien.at

Drei Jahre nach Erscheinen des Wiener Gleichstellungsmonitors 2013 wird die Frage, wie sich die Lebenssituation von Frauen und Männern in Wien in diesem Zeitraum verändert hat, erneut gestellt. Wieweit und bei welchen Zielen sind wir der Gleichstellung von Frauen und Männern nähergekommen? In welchen Bereichen sind nach wie vor intensive Bemühungen notwendig, um Frauen wie Männern ein selbstbestimmtes, gerechtes und sicheres Leben zu ermöglichen?

Mit dem Wiener Gleichstellungsmonitor wurde ein Konzept entwickelt, um den Status Quo und die Entwicklung der Gleichstellung von Frauen und Männern empirisch zu erfassen und zu analysieren. Die dafür konzipierten 12 Themen und 123 Indikatoren interpretieren Gleichstellung in einer breit gefassten Themenvielfalt und orientieren sich an konkreten Gleichstellungszielen, die unter der Leitung der Frauenabteilung und mit Unterstützung unterschiedlicher Fachabteilungen und ExpertInnen der Stadt Wien sowie externer WissenschaftlerInnen entwickelt wurden (vgl. „Methodische Vorgangsweise“ im Anhang). Mit dem ersten Wiener Gleichstellungsmonitor erfolgte eine Darstellung des Status Quo zur Gleichstellung inklusive einer Thematisierung der jeweiligen Gleichstellungsproblematik sowie eine Diskussion der Datenverfügbarkeit und Aussagekraft der verwendeten Datengrundlagen. Drei Jahre später wurden diese Daten aktualisiert und Indikatoren für die zeitliche Entwicklung gebildet.

2010 wurde im rot-grünen Regierungsübereinkommen der Stadt Wien der Wunsch zur Entwicklung eines Wiener Gleichstellungsmonitors formuliert:

„Um einen kontinuierlichen Nachweis zu erhalten, wie sich die Lebens- und Arbeitssituation von Frauen in Wien darstellt und entwickelt, erstellen wir einen Wiener Gleichstellungsmonitor. Der Gleichstellungsmonitor erscheint periodisch und soll die Problem-lagen und Benachteiligungen von Frauen in Wien identifizieren. Er dient als Grundlage für die stetige Weiterentwicklung von Frauenför-dermaßnahmen in Wien.“

Methodische Vorgangsweise

Der Wiener Gleichstellungsmonitor betrachtet Gleichberechtigung in 12 Themenkapitel:



Die 12 Themenkapitel werden mittels 123 Indikatoren betrachtet. Dabei wird die Interpretation bereits durch die Konstruktion der Indikatoren mitbestimmt, indem Daten mit spezifischen Bewertungsmaßstäben miteinander in Beziehung gesetzt werden. Im Mittelpunkt steht die grafische Darstellung der Daten. Die textliche Vermittlung der Indikatoren erfolgt primär beschreibend, d.h., durch Hervorhebung spezifischer Unterschiede oder Entwicklungen.

In den Zusammenfassungen der einzelnen Themen werden die Datenbeschreibungen und die Entwicklungen entsprechend den Gleichstellungszielen der jeweiligen Kapitel inhaltlich interpretiert. In der Gesamtzusammenfassung erfolgt eine Zusammenschau der Themen, indem Bezüge zwischen den Entwicklungen hergestellt werden, mit dem Ziel, entsprechend der definierten Gleichstellungsziele Ansatzpunkte und Handlungsbedarf für Gleichstellungsmaßnahmen zu identifizieren. Es wird keine umfassende Analyse der Gleichstellungsproblematik zum jeweiligen Thema angestrebt. Die Beschreibung der Indikatoren wird und soll Fragen über das Zustandekommen von geschlechtsspezifischen Unterschieden aufwerfen.

Ziel des vorliegenden Berichtes ist es, Gleichstellung von Frauen und Männern weiterhin in der Themenvielfalt und Ausdifferenziertheit darzustellen, wie dies mit dem Gleichstellungsmonitor 2013 begonnen wurde. Einige wenige Indikatoren konnten mangels aktueller Daten bzw. durch Veränderung der verwendeten Erhebungen nicht in der gleichen Form weiterverfolgt werden. Durch Berücksichtigung neuer Indikatoren und teilweise veränderter Gliederung der Indikatoren, die aufgrund von Rückmeldungen vom Gleichstellungsmonitor 2013, Datenverfügbarkeit oder Aktualität des Themas sowie des Fokus 2016 Frauen mit Migrationshintergrund hinzugekommen sind, ist die Zahl der Indikatoren von 119 auf 123 im Gleichstellungsmonitor 2016 gestiegen.

Die Fokussierung auf die Situation spezifischer Frauengruppen resultiert aus dem Wunsch Frauen als homogene Gruppe aufzubrechen und Differenzierungen zwischen Frauen (v.a. älteren Frauen, Frauen mit Beeinträchtigungen) vorzunehmen. Im Wiener Gleichstellungsmonitor 2016 wurde daher ein Fokus auf **Frauen mit Migrationshintergrund** gelegt.

Für die zukünftigen Gleichstellungsmonitore soll jeweils ein neuer Fokus definiert werden. Die Basis für den Fokus 2016 bildet in vielen Bereichen die Erhebung im Rahmen des Frauenbarometers 2015 „Frauen mit Migrationshintergründen“ (vgl. Zandonelli, Larcher 2015).

Ziele des Gleichstellungsmonitors

- Entwicklung eines Beobachtungs- und Steuerungsinstruments, das kontinuierlich und auf längere Perspektive Entwicklungen in Bezug auf die Geschlechtergleichstellung sichtbar machen kann und das ein frühzeitiges Reagieren ermöglichen und dabei helfen kann, passgenaue Maßnahmen zu entwickeln, um gewünschte, frauenfördernde Effekte zu verstärken oder aber hemmende Barrieren abzubauen;
- Die stetige (Weiter-)Entwicklung sinnvoller Indikatoren für die laufende Arbeit der Frauen- bzw. Gleichstellungspolitik in Wien auf Basis von definierten Gleichstellungszielen für Wien;
- Bewusstseinsbildung und Sensibilisierung innerhalb der Stadtverwaltung von mit Datenerhebung und -auswertung befassten Dienststellen und dem Forcieren von Synergien und Bündnissen zu gleichstellungs- und diversitätsrelevanten Themen innerhalb des Magistrats;
- Identifizieren und Sichtbar-Machen von allfälligen Datenlücken in Bezug auf Geschlecht und Intersektionalität, konstruktives Hinwirken auf das Schließen dieser Lücken sowie der Anstoß von dienststellenübergreifenden Diskussionsprozessen zur Erhebung / Auswertung bzw. Analyse „sinnvoller“ Daten und deren Verfügbarkeit;
- Die Vermittlung des Gleichstellungsthemas an die Öffentlichkeit durch partizipative Formate, um das Interesse an dem Thema Gleichstellung in der Wiener Bevölkerung auch in bisher schlecht erreichten bzw. erfassten Zielgruppen (lt. Gleichstellungsmonitor) zu erhöhen und deren Vorschläge für die Weiterentwicklung des Monitors aufgreifen zu können. Berücksichtigung von „ExpertInnenwissen“ und „LaiInnenwissen“ bei der (Weiter-)Entwicklung der Indikatoren, um möglichst vielfältige fachliche Perspektiven sowie diverse heterogene Lebensentwürfe und -realitäten in die Analysen einfließen zu lassen.

Ausgewählte Zahlen, Daten, Fakten aus 12 Kapiteln

Frauen und Männer in Wien

Kapitel
A

Demografische Grunddaten zur Wiener Bevölkerung verdeutlichen, dass Frauen wie auch Männer keineswegs homogene Gruppen darstellen. Differenzierungen nach Alter, Herkunft, Bildung, sozioökonomischen Status sowie Haushalts- und Familienformen zeigen eine Vielfalt von Lebenssituationen und Lebensformen, die sich bei Frauen und Männern in unterschiedlichen Verteilungen niederschlagen (siehe auch Grafik A7.1 auf Seite 19):

- Frauen weisen eine höhere Altersstruktur auf als Männer, was konkret bedeutet, dass 19% der Frauen und 14% der Männer über 64 Jahre alt sind.
- Der Anteil von Menschen mit ausländischer Herkunft ist bei Frauen tendenziell geringer, vor allem mit Herkunft aus außereuropäischen Ländern (mit ausländischer Herkunft: Frauen 38%; Männer 39%).
- Frauen leben häufiger in Ein-Personen-Haushalten (12% der Frauen und 10% der Männer) sowie in Ein-Eltern-Haushalten (10% der Frauen und 3% der Männer) und sind auch öfter in Anstaltshaushalten verzeichnet (2,2% der Frauen und 1,8% der Männer).
- Frauen leben häufiger ohne (Ehe-)PartnerIn, aber öfter mit Kindern: 39% der Frauen und 34% der Männer sind mit Kindern im gemeinsamen Haushalt verzeichnet.

In Wien stellen Frauen mit 51% mehr als die Hälfte der Bevölkerung, wodurch sie die statistische Mehrheit der Wohnbevölkerung bilden; das Geschlechterverhältnis unterscheidet sich aber in verschiedenen Subgruppen.

Die leichte Überzahl an Buben in Kinderjahren gleicht sich im Erwerbsalter aus und wandelt sich zu einem Frauenüberschuss in der Bevölkerung ab 60 Jahren. Frauen stellen aber auch eine deutliche Mehrheit unter Personen mit maximal Pflichtschulabschluss und PflegegeldbezieherInnen. Männer sind hingegen bei Erwerbstätigen und PendlerInnen sowie bei begünstigt behinderten Menschen und Personen mit höheren Bildungsabschlüssen in der Überzahl.

Die Bevölkerung Wiens ist zwischen 2011 und 2016 um 8% gewachsen, die Zahl der Männer ist mit 9% stärker als jene von Frauen (6%) gestiegen, was zu einem tendenziellen Rückgang des Frauenanteils in der Wiener Wohnbevölkerung geführt hat. Gut die Hälfte dieses Zuwachses bezieht sich auf die vergangenen zwei Jahre und ist hauptsächlich auf Migration zurückzuführen. Der Anteil der Wiener Bevölkerung mit ausländischer Herkunft ist bei Frauen und Männern zwischen 2011 und 2016 um 5%-Punkte gestiegen. Bei Frauen hat sich insbesondere der Anteil von Frauen mit Herkunft EU/EFTA erhöht, bei Männern stärker auch der Anteil aus außereuropäischen Ländern.

Bei den Lebensformen sind widersprüchliche Entwicklungen ersichtlich. In der Verteilung nach Haushaltstypen zeigen sich kaum sichtbare Veränderungen. Bei der Zahl der Kinder ist in der sogenannten Familienphase zwischen 25 und 44 Jahren ein leichter Rückgang des Anteils von Frauen, die mit Kindern im gemeinsamen Haushalt leben, zu verzeichnen. Pflegeelternschaft wird verstärkt von nicht traditionellen Familien, v.a. von Alleinerzieherinnen, übernommen. Die Zahl von Eheschließungen steigt leicht, während jene von Scheidungen tendenziell abnimmt.

Die Indikatoren zur soziodemografischen Struktur sowie den Haushalts- und Lebensformen von Frauen und Männern in Wien vermitteln ein Bild von der Vielfalt an Lebensbedingungen, die die Unterschiede zwischen Frauen und Männern prägen.

Politische Partizipation

.....
Ziel: Die Erhöhung der Partizipation von Frauen in der Wiener Landes-, Gemeinde- und Bezirkspolitik
.....



Indikator B1 Wiener Landes-, Gemeinde- und Bezirkspolitik

Der Frauenanteil unter Mitgliedern des Gemeinderates variiert nach politischer Partei (Stand April 2016):

- SPÖ 43%
- FPÖ 21%
- Grüne 50%
- ÖVP 57%
- NEOS 40%

→ Der Frauenanteil der GemeinderätInnen ist zwischen 2012 und 2016 von 34% auf 37% gestiegen.

→ Dieses Ergebnis ist auf die zunehmende Besetzung von Frauen als Gemeinderätinnen bei den Grünen, der ÖVP, bei der FPÖ auf niedrigem Niveau, sowie auf den Einzug der NEOS in den Gemeinderat zurückzuführen.

Indikator B2 Wahlvorschläge politischer Parteien

→ Der Frauenanteil in den Wahlvorschlägen der Gemeinderatswahl 2010 und 2015 ist hingegen gesunken: Insgesamt von 43% auf 42%, auf den Plätzen 1-10 von 48% auf 43%. Der Rückgang ist auf den sinkenden Frauenanteil auf vorderen Plätzen bei FPÖ, ÖVP und NEOS zurückzuführen.

Indikator B7 Politisches Engagement

(Fokus Frauen mit Migrationshintergrund)

- 36% der Frauen ohne Migrationshintergrund haben sich in politischen Parteien, bei Bürgerinitiativen, Partizipationsangeboten der Stadt Wien (wie z.B. MieterInnenbeirat, Lokale Agenda 21) oder in politischen Vereinen engagiert sowie 35% der Frauen mit Migrationshintergrund EU/EFTA und 30% der Frauen mit Migrationshintergrund Drittstaat. Der Unterschied ist bedingt beeinflusst durch rechtliche Möglichkeiten der Partizipation, als auch durch Unterschiede in Bildung, Armutsgefährdung sowie Zeitressourcen.
- Wenn es um „vorstellbares Engagement“ geht, zeigen sich hingegen Frauen mit Migrationshintergrund engagierter: 64% der Befragten mit Migrationshintergrund Drittstaat und 67% mit Migrationshintergrund EU im Vergleich zu 53% Frauen ohne Migrationshintergrund sagen, dass sie sich ein solches vorstellen könnten.
- Auch die Themen, für die sich Frauen politisch engagieren sind unterschiedlich: Frauen mit Migrationshintergrund Drittstaat sind eher für Kinder- und Jugendthemen aktiv; bei Themen wie Umwelt, Arbeitsrechte, Gleichberechtigung sind Frauen ohne Migrationshintergrund stärker engagiert.

.....
.....→ **Ziel: Die Erhöhung der Partizipation von Frauen in institutionellen Interessenvertretungen**
.....

Indikatoren B4 gesetzliche Interessensvertretungen/B5 ArbeitnehmerInnenvertretung

- Der Frauenanteil steigt in Vorständen der gesetzlichen Interessensvertretungen, aber kaum im Präsidium, gegenüber dem Jahr 2013 ist er nur in der Kammer für Architekten und Ingenieurkonsulenten von 0% auf 33% gestie-

gen. In der Kammer für Arbeiter und Angestellte ist die weibliche Repräsentanz von 50% auf 40% gesunken, im Präsidium der Ärztekammer und der Wirtschaftskammer sind Frauen nicht mehr vertreten.

- Wenig Veränderung zeigt sich bei der Partizipation von Frauen in der ArbeitnehmerInnenvertretung: 42% der Mitglieder und 39% der Leitung des ÖGB sowie 38% der BetriebsrätInnen sind Frauen.

Aus- und Weiterbildung

Kapitel
C

.....
Ziel: Abbau der Segregation zwischen den Geschlechtern im Bildungsbereich
.....



Indikator C1 Vorschulische Bildung

- Bei Mädchen und bei Buben von 0- 2 Jahren ist die Betreuungsquote von 2012/2013 bis 2014/2015 von 89% auf 92% bzw. 93% gestiegen.

Indikator C 2 Schulische Bildung

- Mädchen sind in Sonderschulen, Polytechnischen Schulen und Berufsschulen unterrepräsentiert, aber stärker in weiterführenden Schulen vertreten. Innerhalb der berufsbildenden mittleren höheren Schulen besteht weiterhin eine ausgeprägte geschlechtsspezifische Segregation: In technischen und gewerblichen BMS und BHS sind 31% der SchülerInnen Mädchen, während Mädchen in den kaufmännischen (56%), wirtschaftlichen (69%) und sozialberuflichen (90%) berufsbildenden Schulen dominieren.

Indikator C 3 Lehre

- Was die am häufigsten gewählten Lehrberufe betrifft, hat sich gegenüber 2012 nicht viel geändert: 47% der Mädchen wählen die Lehrberufe Bürokauffrau, Einzelhandel und Friseurin, damit und ist die Konzentration annähernd gleich geblieben. Bei Burschen erhöht sich die Konzentration der drei am häufigsten gewählten Lehrberufe Einzelhandel, Elektrotechnik und Kraftfahrzeugtechnik von 25% auf 31%.

Indikator C5 Segregation der Lehrkräfte

- Gegenüber 2012/2013 ist der Frauenanteil unter Leitungspersonen in fast allen Schulformen gestiegen, bleibt jedoch weiterhin deutlich unter jenem des Lehrpersonals. Beispielsweise sind 29% der Lehrkräfte und 14% der Schulleitungen in technisch gewerblichen Schulen Frauen oder 75% der Lehrkräfte und 50% der Schulleitungen in wirtschaftsberuflichen Schulen Frauen.

Indikator C6 Zukunftsträchtige Ausbildungen – IKT (Informations- und Kommunikationstechnologien)

- Im IKT Bereich sind im tertiären Sektor 19% der Studierenden Frauen. Zu beobachten ist ein Anstieg an HTL's und Universitäten von Frauen in diesem Sektor, während die Zahl der Frauen in der Lehre von 2012 auf 2015 sinkt. In der beruflichen Umsetzung ist der Frauenanteil jedoch niedriger – in akademischen Berufen liegt er bei 12% der Beschäftigten, in nicht akademischen IKT Berufen bei 16%.

Indikator C7 Niedrigqualifizierte Frauen

- Der Frauenanteil der WienerInnen mit maximal Pflichtschulabschluss ist von 61% 2011 auf 59% 2014 gesunken und liegt bei den 25- bis 64-Jährigen bei 54%.

- Der Anteil von Frauen mit maximal Pflichtschulabschluss ist bei Frauen mit Migrationshintergrund EU mit 11% etwas niedriger als unter Frauen ohne Migrationshintergrund (15%). Frauen mit Migrationshintergrund Drittstaat weisen mit 33% einen höheren Anteil von PflichtschulabsolventInnen auf.

.....
Ziel: Erhöhung des Anteils ausbildungsadäquat beschäftigter Frauen
.....



Indikator C11 Ausbildungsadäquate Beschäftigung

- Vollzeitbeschäftigte Frauen ohne Migrationshintergrund haben einen geringeren Anteil von überqualifizierten Beschäftigten als Frauen mit Migrationshintergrund EU und v.a. Frauen mit Migrationshintergrund Drittstaat. Bei Teilzeit ist der Anteil der überqualifizierten Beschäftigten bei Frauen ohne Migrationshintergrund am höchsten.

Bezahlte und unbezahlte Arbeit

Kapitel
D

.....
Ziel: Geschlechtergerechte Aufteilung von bezahlter und unbezahlter Arbeit
.....



Indikator D1 Bezahlte und unbezahlte Arbeit

(siehe auch Grafik D1.1 auf Seite 20)

- Bei einem Drittel der Paare ohne Kinder sind Frauen und Männer beide Vollzeit beschäftigt, bei 8% arbeiten beide Teilzeit. Bei einem Fünftel ist nur der Mann oder nur die Frau erwerbstätig. Ungleiches wird es mit Kindern: Nur bei einem Viertel der Paare ist Erwerbsarbeit mit Vollzeit oder Teilzeit gerecht verteilt. Bei mehr als der Hälfte der Paare ist die Frau bei Vollzeitbeschäftigung des Mannes gar nicht oder teilzeitbeschäftigt.

- Bei Paaren ohne Kinder bringt ein Drittel der Frauen die Hälfte des Einkommens ein.
- 42% der Frauen verdienen weniger als 40% des gemeinsamen Einkommens. Bei Paaren mit Kindern erhöht sich der Anteil der Frauen, die weniger als 40% des Einkommens beitragen auf 63%. Nur 18% der Frauen sind Hauptverdienerinnen, in dem sie 50% oder mehr des Haushaltseinkommens verdienen.

Indikator D2 Haushaltsarbeit und Kinderbetreuung

- Rund 70% der Frauen mit Migrationshintergrund Drittstaat geben an, dass sie sich zu 90% um Haushalt und Kinderbetreuung kümmern. Bei Frauen mit Migrationshintergrund EU und jene ohne Migrationshintergrund betrifft dies rund 40% bis 50% .

Indikator D3 Pflege

- Insgesamt ist der Anteil von Frauen, die pflegebedürftige Angehörige im eigenen Haushalt oder außer Haus betreuen, bei Frauen mit und ohne Migrationshintergrund ähnlich hoch (12% bis 15%). Während aber bei Frauen mit Migrationshintergrund Drittstaat der Anteil der Pflege im eigenen Haushalt größer ist, ist er bei Frauen ohne Migrationshintergrund bei der Betreuung außer Haus größer.

Indikator D6 Erwerbsbeteiligung

- Die Erwerbstätigenquote von Frauen in Wien liegt bei 61%, bei Männern bei 66%, sie unterscheidet sich in Wien weniger als im Österreichschnitt (10%-Punkte).

- Gegenüber 2011 ist bei Frauen der Anteil der Erwerbstätigen leicht gestiegen, bei Männern tendenziell gesunken. Der Anteil der Personen, die arbeits-suchend sind, ist bei Frauen von 6% auf 8% gestiegen, bei Männern von 8% auf 10%. Der Anteil von PensionistInnen ist bei Frauen sowie bei Männern gesunken.
- Frauen mit Migrationshintergrund Drittstaat geben im Frauenbarometer 2015 eine Erwerbstätigenquote von rund 52% an und liegen damit hinter Frauen mit Migrationshintergrund EU (66%) und Frauen ohne Migrationshintergrund (74%). Frauen mit einem Migrationshintergrund Drittstaat sind auch häufiger teilzeitbeschäftigt (54%).

Indikator D7 Arbeitszeit

- 26% der Männer und 18% der Frauen leisten gewöhnlich Mehr- und Überstunden. Frauen weisen in allen Bildungsstufen eine durchschnittlich geringere Arbeitszeit auf als Männer.
- Die durchschnittliche Arbeitszeit ist seit 2012 leicht gesunken (1 Stunde bei Frauen, 2 Stunden bei Männern).

.....
Ziel: Verringerung der horizontalen Segregation
.....



Indikator D8 Teilzeit

- 43% der unselbstständigen erwerbstätigen Frauen und 18% der Männer in Wien sind teilzeitbeschäftigt.
Die Teilzeitquote von Frauen ist in Wien niedriger als in Gesamtösterreich, bei Männern ist die Teilzeitquote in Wien höher.

- Die Gründe für Teilzeitarbeit unterscheiden sich zwischen Frauen und Männern: Männer arbeiten am häufigsten im Alter von 15 bis 24 Jahren Teilzeit, häufig als Nebentätigkeit zu Bildungsaktivitäten. Frauen sind vor allem zwischen 25 und 44 Jahren teilzeitbeschäftigt, d.h. in der sogenannten Familienphase.
- Bei Männern nimmt der Anteil von Vollzeitbeschäftigung mit Kindern zu, bei Frauen der Anteil der Teilzeitbeschäftigung.
- Die Teilzeitquote ist sowohl bei Frauen als auch bei Männern zwischen 2012 und 2015 um jeweils 5%-Punkte gestiegen.

.....→ **Ziel: Verringerung der vertikalen Segregation**
.....

Indikator D10 Berufliche Stellung - vertikale Segregation

- Frauen arbeiten öfter in nicht manuellen als manuellen Tätigkeiten: Der Frauenanteil unter Angestellten beträgt 54%, unter ArbeiterInnen 36%.
- Frauen sind häufiger in niedrigeren beruflichen Positionen vertreten. Die vertikale Segregation zeigt sich bei Angestellten und noch stärker bei ArbeiterInnen: 52% der ArbeiterInnen in Hilfstätigkeiten sind Frauen, aber nur 14% der FacharbeiterInnen und 3% der VorarbeiterInnen.

Indikator D11 Atypische Beschäftigung

- 47% der Frauen und 26% der Männer arbeiten in atypischen Beschäftigungsverhältnissen. Nur 53% der Frauen weisen eine Normalbeschäftigung mit unbefristeter Vollzeitbeschäftigung und sozialversicherungs- und arbeitsrechtlichem Schutz auf.
Die Zahl ist zwischen 2012 und 2014 gestiegen, bei Frauen von 44% auf 47%, bei Männern von 20% auf 26%.

.....
Ziel: Vermeidung von prekärer Beschäftigung
.....



Indikator D13 Niedriglohnbeschäftigung

- 2014 arbeiten 22% der Wienerinnen und 14% der Wiener in Niedriglohnbeschäftigung, d.h. sie verdienen weniger als zwei Drittel des Medianlohns (9,24 Euro brutto pro Stunde). Rund 30% der atypisch beschäftigten Frauen und Männer sind NiedriglohnverdienerInnen. Dies betrifft verstärkt Personen mit niedrigen Bildungsabschlüssen, aber auch 36% der Frauen und 28% der Männer mit mindestens Matura.
- Der Anteil von Frauen an Niedriglohnbeschäftigung ist von 2010 auf 2014 um 1%-Punkt, bei Männern um 2%-Punkte gestiegen.

Freizeit und Sport

Kapitel
E

.....
Ziel: Erhöhung der Freizeit von Frauen durch Umverteilung von unbezahlter Arbeit zwischen den Geschlechtern
.....



Indikator E1 Freizeit

(siehe auch Grafik E1.1 auf Seite 21)

- Das Freizeitausmaß der Wienerinnen hat sich über die Zeit kaum verändert. Insgesamt haben Wienerinnen im Schnitt rund drei Stunden an einem durchschnittlichen Wochentag und fünfeinhalb Stunden an einem Wochenende Zeit zu ihrer freien Verfügung.
- Sowohl unter der Woche als auch am Wochenende haben Wienerinnen mit Migrationshintergrund weniger Zeit frei verfügbar, vor allem jene mit Migrationshintergrund Drittstaat.

Indikator E2 Ausgaben für Freizeit, Sport und Hobby

- Gegenüber 2009/10 hat sich der Anteil der Haushalte, die angeben, monatliche Ausgaben für Freizeit, Sport und Hobby zu haben, von 96% auf 93% verringert. Auch die Höhe der Ausgaben ist tendenziell gesunken.
- Allein lebende Frauen geben gegenüber 2009/10 im Schnitt monatlich um 17% weniger für Freizeit, Sport und Hobby aus, allein lebende Männer um 4%, was sich vermutlich als Folge der höheren Lebenshaltungskosten ergibt.

.....▶ *Ziel: Ausbau des Angebots der Freizeitinfrastruktur, die den unterschiedlichen Bedürfnissen von Frauen und Männern gerecht wird (z.B. Kinderbetreuung, Erreichbarkeit durch öffentliche Verkehrsmittel)*
.....

Indikator E5 Nutzung von institutionellen Freizeitangeboten

- Die Musikschule Wien wird stärker von Mädchen als Buben genutzt: Von den 58 Fächern sind 28 mädchendominiert (mit einem Mädchenanteil von mehr als 60%), zwölf Fächer weisen ein annähernd ausgeglichenes Geschlechterverhältnis auf (Mädchenanteil zwischen 40% und 60%), während 18 Fächer bubendominant sind (Mädchenanteil unter 40%).
- Im Vergleich zu 2012 ist der Mädchen- und Frauenanteil unter KursteilnehmerInnen der Volkshochschule Wien und der Musikschule Wien um 3%-Punkte gesunken, während sich bei BibliotheksnutzerInnen (63% Frauen) und BäderbesucherInnen (51%) keine Veränderungen zeigen.

.....
**Ziel: Erhöhung des Frauenanteils in Leitungsfunktionen im Bereich
Freizeit und Sport**
.....



Indikator E8 Leitungsfunktionen in Freizeitvereinen

- Im Vergleich zu 2013 ist der Frauenanteil unter allen Leitungspersonen von 43% auf 49% gestiegen. Das bedeutet, Frauen sind nun etwas häufiger in Vorständen zu finden.
- Während 2013 in rund 50% der Vereine Frauen unterrepräsentiert waren, trifft dies 2015 auf 43% der Vereine zu.
- Die Zahl der frauendominierten Vereinsleitungen ist zudem um 7%-Punkte gestiegen.

Indikator E9 Leitungsfunktionen in Sportverbänden

- In den Leitungsfunktionen von Sportverbänden sind Frauen in der Minderheit (Frauenanteil 18% bis 35%).
- Seit 2013 ist der Frauenanteil in Leitungsfunktionen der Sportverbände um 7%-Punkte auf 29% gestiegen.

Kapitel

F Kunst und Medien

-→ *Ziel: Erhöhung des Frauenanteils in Leitungs- und Entscheidungsgremien im Bereich Kunst und Medien*
.....

Indikator F3 Entscheidungsgremien im Bereich Kunstförderung

- Der Frauenanteil in Jurys, Kuratorien und Beiräten ist zwischen 2012 und 2015 von 54% auf 61% gestiegen.

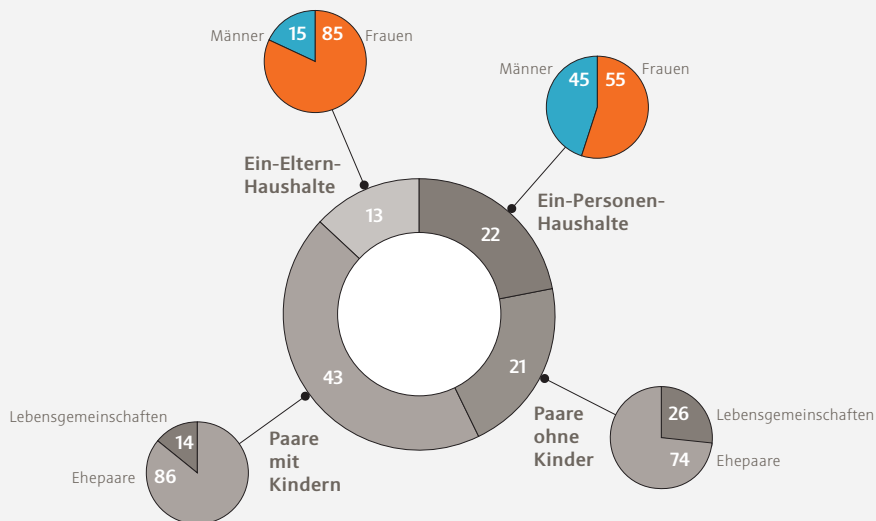
-→ *Ziel: Erhöhung des Anteils an Förderungen, Stipendien und Preisen, die an Frauen oder an von Frauen geleitete Institutionen vergeben werden*
.....

Indikator F4 Kunstförderung der Stadt Wien und Indikator F5 Kino-/TV-/Filmförderung der Stadt Wien

- Das Förderbudget für Kunst der Stadt Wien beläuft sich 2015 auf 137 Millionen Euro. Nahezu zwei Drittel (rund 88 Millionen Euro) entfallen auf den Bereich Theater, in den 27% der Fördersumme für von Frauen (mit-)geleitete Institutionen bzw. von Frauen durchgeführte Projekte gehen.
- Im zweitgrößten Förderbereich Musik, auf den 18% der gesamten im Frauenkulturbericht gelisteten Förderungen entfallen, gehen nur 4% der Förderungen an frauengeführte Einrichtungen und Projekte.
- Im Jahre 2015 entfielen nur 24% der Förderungen für Kunst der Stadt Wien auf von Frauen geführte Institutionen bzw. durchgeführte Projekte (das sind rund 33 von insgesamt 137 Millionen). Mit 23% liegt dieser Anteil in der Filmförderung der Stadt Wien etwas niedriger und ist seit 2012 um 9%-Punkte gesunken.

A7.1

Verteilung der WienerInnen nach Lebensformen in Prozent (2014)



Im 1. Wiener Gleichstellungsmonitor wurde im Kapitel Frauen und Männer in Wien, Indikator 5 Haushalte und Lebensformen in Abbildung 5.1, S. 31, die Verteilung nach Lebensformen nicht nach Personen, sondern auf Basis der Zahl der Haushalte vorgenommen, was den Anteil der kleinen Haushalte gegenüber den größeren Familienhaushalten stärker gewichtet. Hierin erfolgt nun die Zuordnung nach Personen.

Datenquelle: Abgestimmte Erwerbsstatistik 2014 – Statistik Austria. Bearbeitung: MA 23, Berechnungen: IHS.

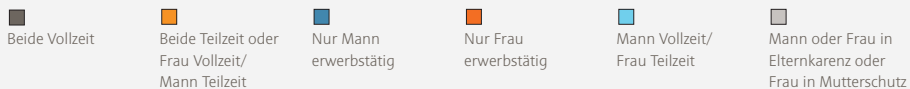
D1.1

Aufteilung der Erwerbsarbeit bei Paaren mit und ohne Kinder in Prozent (2013)

Paare mit Kindern < 18 Jahre



Paare ohne Kinder < 18 Jahre



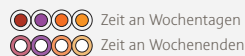
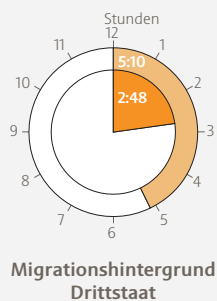
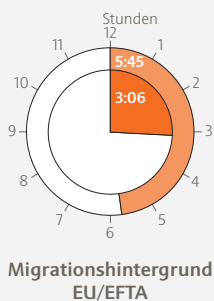
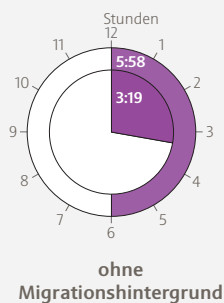
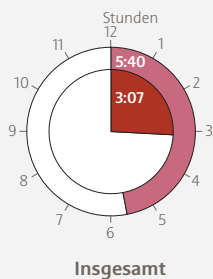
Paare, bei denen zumindest eine Person selbstständig erwerbstätig ist, sowie Paare, bei denen beide nicht erwerbstätig sind, sind nicht enthalten.

Datenquelle: Abgestimmte Erwerbsstatistik 2013, Sonderauswertung der Statistik Austria.



E1.1

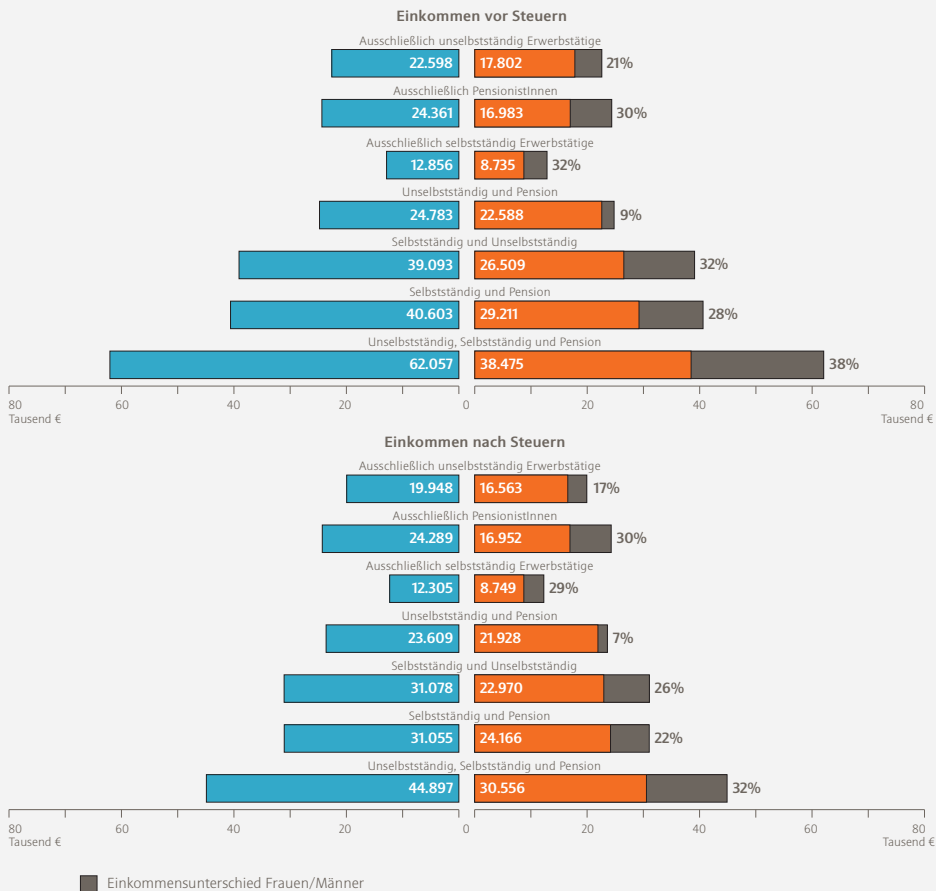
Frei verfügbare Zeit von Frauen an Wochentagen und Wochenenden nach Migrationshintergrund in Stunden (2015)



Datenquelle: Wiener Frauenbarometer (2015): Partizipation von Wienerinnen mit Migrationshintergründen.

G1.1

Jahreseinkommen und Einkommensunterschiede zwischen Frauen und Männern von unselbstständig Erwerbstätigen, selbstständig Erwerbstätigen und PensionistInnen vor und nach Steuern (2013)



Unselbstständig Erwerbstätige: ohne Lehrlinge.

Einkommen aus selbständiger Beschäftigung: Summe aus selbständiger Arbeit, Vermietung und Verpachtung, Land- und Forstwirtschaft, Gewerbebetrieb. Mischfälle: wenn unterschiedliche Einkommen bezogen werden. Bei rund 1% (10% der Mischfälle) stimmt das Bundesland in den Einkommensteuerdaten und in den Lohnsteuerdaten nicht überein. Die Person wurde ausgewählt, sobald sie lt. einer der beiden Quellen den Wohnsitz in Wien hatte. Für die Vergleichbarkeit der Einkommen von unselbstständig und selbstständig Erwerbstätigen wird ein adaptiertes Bruttoeinkommen berechnet, das die Summe aller Bruttoeinkünfte gemäß § 25 EStG abzüglich der insgesamt einbezahlten Sozialversicherungsbeiträge enthält. Bei der Interpretation ist zu berücksichtigen, dass die in der Einkommensteuer ausgewiesenen Einkommen aus selbständiger Erwerbstätigkeit definitonisch von jenen der unselbstständig Erwerbstätigen und PensionsbezieherInnen abweichen. Datenquelle: Einkommensbericht des Rechnungshofes, Einkommensteuerdaten-/Lohnsteuer- und HV-Daten 2013, Sonderauswertung der Statistik Austria.

.....
Ziel: Erhöhung des Frauenanteils in Leitungs- und Entscheidungsgremien im Bereich Kunst und Medien
.....



Indikator F8 Führungspositionen in Wiener Printmedien

- Der Frauenanteil in Geschäftsführungen und Chefredaktionen ist im Vergleich zu 2013 insgesamt weiter gesunken, in Geschäftsführungen von 19% auf 14%, bei ChefredakteurInnen von 28% auf 25%.
- Im Verband der Regionalmedien, der sich als Interessensvertretung und Dachorganisation der Regional- und Gratiszeitungen Österreichs versteht, sind sieben Wiener Medien vertreten. In diesen sind Frauen nur in einem Team der Geschäftsführung vertreten. In allen anderen Medien finden sich ausschließlich Männer in der Geschäftsführung.

Indikator F9 Entscheidungsgremien im Medienbereich

- Im Österreichischen Presserat sind Frauen geschlechterparitätisch vertreten. Unter den 22 Senatsmitgliedern finden sich elf Frauen.
- Im Werberat liegt der Frauenanteil bei rund einem Viertel. Gegenüber der vorhergehenden Funktionsperiode (bis 2014) ist der Frauenanteil von 29% auf 24% gesunken.

selbständig Beschäftigten steigt der Geschlechterunterschied von 28% auf 32% vor Steuern bzw. von 23% auf 29% nach Steuern. Bei ausschließlich PensionistInnen verringert sich der Gender Pension Gap von 33% auf 30% vor Steuern, steigt aber von 26% auf 30% nach Steuern.

Indikator G2 Gender Pay Gap

- Der Medianbruttostundenlohn von Frauen liegt 2014 mit EUR 13,28 um 14% unter jenem von Männern (EUR 15,53).
- Wenn Mehr- und Überstunden berücksichtigt werden, liegt der Gender Pay Gap bei 15%.
- Werden nur Vollzeitbeschäftigte betrachtet, verringert sich der Gender Pay Gap auf 13%.
- Werden Angestellte und ArbeiterInnen separat betrachtet, so ist der Gender Pay Gap dieser Gruppen höher als insgesamt: Arbeiterinnen erreichen im Schnitt mit EUR 8,67 einen um 27% niedrigeren Bruttomedianlohn als Arbeiter (EUR 11,90). Bei Angestellten liegt der Bruttostundenlohn höher, und so erreichen Frauen im Mittel EUR 15,23 und Männer EUR 19,93 mit einem Unterschied von 24%.
- Bei geringfügig Beschäftigten besteht kein Geschlechterunterschied bei den Löhnen.
- Im Vergleich zu 2010 ist der Gender Pay Gap von 16% auf 14% gesunken. Dies resultiert insbesondere aus der Verringerung des Einkommensunterschieds bei ArbeiterInnen und Vollzeitbeschäftigten, während der Gender Pay Gap bei Angestellten gestiegen und bei Teilzeitbeschäftigten weiter zu Gunsten der Frauen von gesunken ist.
- Der Bruttostundenlohn von erwerbstätigen Frauen mit ausländischer Staatsangehörigkeit ist um 32% niedriger als von österreichischen Frauen (bei Männern liegt der Unterschied bei 30%). Mehr als die Hälfte der

unselbstständig erwerbstätigen Frauen mit ausländischer Staatsangehörigkeit verdient weniger als EUR 10,00/brutto in der Stunde (um knapp EUR 2 weniger als ausländische Männer und EUR 5 weniger als Österreicherinnen. Der Gender Pay Gap liegt damit bei 19%.

- Der Anteil der vollzeitbeschäftigten Frauen, die monatlich weniger als EUR 1.100 verdienen, variiert nach Herkunft zwischen 23% bei Frauen mit Migrationshintergrund Drittstaat und 11% bei Frauen mit Migrationshintergrund EU (Frauen ohne Migrationshintergrund 14%). Bei Teilzeitbeschäftigten zeigt sich ein ähnliches Muster.

Indikator G5 Einkommen selbstständiger Erwerbstätiger

- Selbstständig erwerbstätige Frauen verdienen im Schnitt um 22% weniger als Männer.
- Die Einkommensunterschiede variieren stark zwischen den Branchen: von 77% Einkommensnachteil der Frauen im Gesundheits- und Sozialwesen bis zu einem Einkommensvorteil von Frauen im Handel, Instandhaltung und Reparatur von KFZ.
- Der Geschlechterunterschied der Einkommen selbstständig Erwerbstätiger ist zwischen 2009 und 2013 von 25% auf 22% gesunken.

Indikator G6 Pensionen

- Frauen erreichen 2015 nur 70% der Pensionsbezüge von Männern, d.h. es gibt einen Gender Pension Gap von 30%.
- Der Einkommensunterschied ist bei der Alterspension (im Vergleich zu anderen Arten) mit 42% besonders hoch und der Anteil von Frauen mit lediglich Alterspension steigt an.

- Zwischen 2011 und 2015 ist der Gender Pension Gap insgesamt von 33% auf 30% gesunken. Dieses Ergebnis resultiert zum einen aus der tendenziellen Verringerung des Einkommensunterschieds der Alterspension sowie zum anderen aus Veränderungen in der Verteilung nach Pensionsarten.

Indikator G7 Haushaltseinkommen

- Allein lebende Frauen verfügen über ein geringeres Einkommens als allein lebende Männer (-5% ohne Pension, -10% mit Pension) und über ein deutlich geringeres Haushaltseinkommen als Paarhaushalte: Ihr Unterschied zu Paarhaushalten mit Kindern beträgt 5% und zu Paarhaushalten ohne Kinder 27%. Alleinerziehende, von denen 85% Frauen sind, haben ein um 28% niedrigeres Einkommen zur Verfügung als der Durchschnitt. Familien mit mindestens drei Kindern weisen ein noch geringeres Einkommen auf.

.....
Ziele: Abbau der Einkommensunterschiede und Verwertbarkeit der Ausbildung von Frauen
.....



Indikator G3 Löhne nach Bildung, Alter und Unternehmenszugehörigkeit

- Der Gender Pay Gap steigt deutlich mit dem Alter, denn während die Brutostundenlöhne von Männern in den höheren Alterskategorien im Schnitt weiter steigen (von EUR 15,60 auf EUR 18,92), bleiben sie bei Frauen ab 30 Jahren ziemlich konstant (EUR 14,40 bis EUR 14,91).
- In Relation mit der Unternehmenszugehörigkeit erreicht der Gender Pay Gap mit 19% einen Spitzenwert bei einer Beschäftigungsdauer von 10 bis 14 Jahren..
- Bei Bildungsabschlüssen zeigen sich die größten Einkommensunterschiede bei AbsolventInnen von berufsbildenden höheren Schulen (27%) und Hochschulen (24%).

- Gegenüber 2010 ist der Gender Pay Gap in den Gruppen gestiegen, in denen er ohnehin bereits hoch war: Bei den 40- bis 49-Jährigen und bei den HochschulabsolventInnen.

Indikator G4 Löhne nach Berufen

- In den frauendominierten Berufsbereichen der Dienstleistungsberufe und VerkäuferInnen sowie der Bürokräfte, bestehen kaum Lohnunterschiede zwischen Frauen und Männern, allerdings bei geringeren Bruttostundenlöhnen als in den männerdominierten Bereichen.
- In den meisten Berufsobergruppen ist eine Annäherung der Löhne zwischen Frauen und Männern zu beobachten. Das betrifft Führungskräfte, Technikerinnen und Hilfsarbeitskräfte. In den Dienstleistungsberufen und bei Verkäuferinnen hat sich das niedrige Lohndefizit von Frauen zu einem leichten Lohnvorteil von Frauen gewandelt.
- In männlich dominierten handwerklichen und verwandten Berufen sowie den BedienerInnen von Anlagen und Maschinen ist der Gender Pay Gap von 13% auf 16% gestiegen.

.....→ **Ziel: Geschlechtergerechte Arbeitsbewertung**
.....

Indikator G8 Lehrlingsentschädigung

- Die niedrigste Lehrlingsentschädigung wird für FriseurInnen und PerückenmacherInnen bezahlt, den von Frauen am häufigsten gewählten Lehrberuf nach Bürokauffrau und Einzelhandel.
- Die höchste Lehrlingsentschädigung erhalten ElektrotechnikerInnen, wo der Frauenanteil nur 7% beträgt.

- Gegenüber 2013 sind Lehrlingsentschädigungen bei FriseurInnen und ElektrotechnikerInnen überdurchschnittlich stark gestiegen. Der Unterschied der Einkommen von Friseurlehrlingen und Elektrotechniklehrlingen hat sich damit zwischen 2013 und 2016 von 34% auf 30% verringert.

Indikator G9 Kollektivvertragslöhne

- Unterschiede zwischen frauendominierten und männerdominierten Berufen sind in Kollektivverträgen noch stärker ausgeprägt als bei den Lehrlingsentschädigungen: Der Einkommensunterschied von FriseurInnen und ElektroinstallateurInnen beträgt 45%. Entsprechend der Kollektivvertragsregelungen ist der Einkommensunterschied dieser beiden Berufsgruppen zwischen 2103 und 2016 um 7%-Punkte gestiegen.

Armut und Soziale Sicherheit

Kapitel
H

.....
Ziel: Verringerung der Frauenarmut
.....



Indikator H1 Armutsgefährdung

- 19% der Frauen über 19 Jahre leben in Haushalten, die als armutsgefährdet gelten, d.h. die über ein Einkommen von maximal 60% des Medianeinkommens (2015: EUR 1163) verfügen.
- Zwischen 2011 und 2015 ist die Armutsgefährdung der Wiener Bevölkerung von 22% auf 19% gesunken, jene von Frauen von 20% auf 19%, während sie bei Männern von 19% auf 20% gestiegen ist. Bei Erwachsenen sind also insgesamt etwas mehr Männer als Frauen armutsgefährdet. Der Unterschied zwischen Frauen und Männern ist aufgrund der Messung von Armut nach Haushalten gering. Bei alleinlebenden Personen (ohne Pension) sind etwas

mehr Frauen (27%) als Männer (26%) armutsgefährdet und die Armutsgefährdung von Frauen ist um 1% gestiegen, bei Männern leicht gesunken.

- Familien mit Kindern, vor allem AlleinerzieherInnen und Familien mit mindestens drei Kindern, weisen ein besonders erhöhtes Armutsrisiko auf. Das Armutsgefährdungsrisiko von Ein-Eltern-Haushalten – mehrheitlich Alleinerzieherinnen – ist zwischen 2013 und 2015 von 44% auf 34% gesunken. Insgesamt ist das Armutsrisiko von Familien- und Paarhaushalten gesunken.
- Das Armutsrisiko von Frauen zeigt sich deutlicher, wenn armutsgefährdete Haushalte nach dem Geschlecht des oder der HauptverdienerIn betrachtet werden: In 39% der Haushalte erbringt die Frau den größten Anteil zum Haushaltseinkommen – mehr als ein Drittel davon sind alleinlebende Frauen, ein Zehntel Alleinerzieherinnen. 21% der Haushalte mit einer Hauptverdienerin und 19% jener mit einem Hauptverdiener weisen eine Armutsgefährdung auf. Der Anteil der armutsgefährdeten Haushalte mit Hauptverdienerin (27%) ist von 2013 um 6%-Punkte gesunken.

Indikator H2 Armuts- und Ausgrenzungsgefährdung

Zielgruppe Europa 2020

Neben Personen, die im Indikator H1 als armutsgefährdet gelten, sind mit der Armuts- und Ausgrenzungsgefährdung auch Personen als gefährdet definiert, die von finanzieller Deprivation (Gefährdung von Leistbarkeit von Grundbedürfnissen und unerwarteten, notwendigen Ausgaben) oder geringer Erwerbstätigkeit (geringe Erwerbsintensität ist gegeben, wenn alle Haushaltsmitglieder im erwerbstätigen Alter gemeinsam weniger als 20% des Erwerbspotentials ausschöpfen) betroffen sind.

- 25% der Wiener Frauen und 26% der Männer leben in Haushalten, die armuts- oder ausgrenzungsgefährdet sind. In allen Teilaspekten – Armutsgefährdung, finanzielle Deprivation und geringe Erwerbsintensität – weisen Frauen und Männer ein ähnliches Risiko auf.

- Haushalte mit weiblicher Hauptverdienerin sind mit 27% stärker armuts- und ausgrenzungsgefährdet als Haushalte mit männlichen Hauptverdienenden (25%).
- Zwischen 2015 und 2016 ist die Betroffenheit von finanzieller Deprivation (Gefährdung der Leistbarkeit von Grundbedürfnissen und unerwarteten, notwendigen Ausgaben) bei Frauen und Männern gleichermaßen von 16% auf 20% gestiegen. Insgesamt hat sich die Armuts- und Ausgrenzungsgefährdung gegenüber 2012 stärker bei Männern erhöht, der Anteil der gefährdeten Frauen ist annähernd gleich geblieben und ist bei Haushalten mit Hauptverdienerin gesunken.

Indikator H3 Armut – Fokus 2016 Frauen mit Migrationshintergrund

- 26% der Wienerinnen ohne Migrationshintergrund gelten entsprechend ihrer Einkommensangaben in der Befragung zum Frauenbarometer 2015 als armutsgefährdet sowie 27% der Wienerinnen mit Migrationshintergrund EU. Frauen mit Migrationshintergrund Drittstaat sind mit 38% deutlich stärker armutsgefährdet.

.....
Ziel: Sicherung des Zugangs zu Sozialleistungen für Frauen
.....



Indikator H5 Bedarfsorientierte Mindestsicherung

- Der Frauenanteil der MindestsicherungsbezieherInnen liegt bei 50% (bei den über 60jährigen ist er höher, bei Frauen bis 29 Jahre und zwischen 45 und 59 liegt der Anteil unter 50%). Der Großteil der Leistungen der BMS sind Ergänzungsleistungen.
- Die höchste Bezugsquote weisen 2015 alleinunterstützte Männer (23%) auf, gefolgt von ein Eltern Haushalten (18%) (betrifft primär Alleinerzieherinnen) und alleinunterstützte Frauen (13%).

- Zwischen 2012 und 2015 ist die Zahl der BMS BezieherInnen sowohl nach Personen als auch entsprechend der Bezugsquote bei allen Haushaltstypen gestiegen.

Indikator H7 Wohnbeihilfe

- Der Frauenanteil der Wohnbeihilfebezieherinnen liegt bei 60%. Bezogen auf Haushaltstypen werden 50% der Wohnbeihilfen an „Frauenhaushalte“, d.h. an alleinstehende Frauen (30%) und Alleinerzieherinnen (20%) ausbezahlt; 21% an „Männerhaushalte“.
- Gegenüber 2012 zeigt sich ein leichter Rückgang der Wohnbeihilfe.

Indikator H8 Arbeitslosengeld und Notstandshilfe

- Der Frauenanteil unter BezieherInnen von Arbeitslosengeld ist etwas höher als der Frauenanteil der beim AMS registrierten Arbeitslosen (41% zu 40%). Mit länger dauernder Arbeitslosigkeit sinkt der Frauenanteil der LeistungsbezieherInnen. Nur 38% der NotstandshilfebezieherInnen sind Frauen. Dies resultiert aus der höheren Ablehnung der Notstandshilfe mangels Notlage (74% Frauenanteil) – durch das dabei berücksichtigte Haushaltseinkommen.
- Gegenüber 2012 hat sich die Zahl der LeistungsbezieherInnen bei Arbeitslosigkeit erhöht, bei Frauen von 76% auf 82%, bei Männern von 83% auf 87%.

Indikator H9 Förderungen der aktiven Arbeitsmarktpolitik

- Der Frauenanteil der durch arbeitsmarktpolitische Maßnahmen geförderten Personen liegt bei 53%. Während die Zahl der geförderten Personen 2015 gegenüber 2012 insgesamt zurückgegangen ist, ist der Frauenanteil um 6%-Punkte gestiegen.
- Der Anteil des Förderbudgets für Frauen ist von 44% auf 48% gestiegen.

Indikator H10 Kinderbetreuungsgeld

- Der geringe Männeranteil von 8% der KinderbetreuungsgeldbezieherInnen hat sich zwischen 2013 und 2016 nicht verändert. Insgesamt ist zwar der Anteil der Väter, die für zumindest zwei Monate ein Kinderbetreuungsgeld bezogen haben, leicht gestiegen (von 29% auf 30%), aber durch die kurze Inanspruchnahme bleiben die Betreuung der Kleinkinder, Berufsunterbrechungen und Arbeitszeitreduktion weiterhin vorrangig Frauensache.

Indikator H11 Pflegegeld

- Die Mehrheit der PflegegeldbezieherInnen sind Frauen (65%).
- Zwischen 2012 und 2014 ist die Zahl der PflegegeldbezieherInnen in Wien gestiegen, bei Frauen weniger als bei Männern.

Wohnen und öffentlicher Raum

Kapitel
I

.....
Ziel: Verbesserung des Zugangs zu leistbarem Wohnraum und rechtlich gesicherten Wohnverhältnissen
.....



Indikator I1 Wohnverhältnisse

- WienerInnen wohnen 2015 etwas häufiger in privaten, kostspieligeren Wohnungen als 2012.

Indikator I3 Prekäre Wohnformen

- Ein Sechstel der WienerInnen lebt in Wohnungen mit befristetem Mietvertrag und ein Fünftel in überbelegten Wohnungen.
- Frauen leben gegenüber 2012 häufiger als Männer in prekären Wohnsituationen.

Indikator I4 Wohnungslosigkeit

- Ein Drittel der Frauen nutzt Angebote des Übergangs- und Dauerwohnens. Der Frauenanteil variiert zwischen 17% in Nachtquartieren und 48% bei betreutem Wohnen. Bei dem ambulanten Beratungsangebot ist der Geschlechteranteil ungefähr angeglichen. Die Zahlen deuten auf eine verdeckte Wohnungslosigkeit von Frauen hin.

Indikator I5 Wohnkosten auf Haushaltsebene

- Gemessen am Haushaltseinkommen werden von Personen in Haushalten ohne Pensionsbezug im Schnitt 22% des Einkommens für Miete aufgewendet. Höher liegt der Schnitt mit 31% Wohnkostenanteil bei Alleinlebenden (v.a. Frauen).
Der Wohnkostenanteil, d.h. der Anteil der Wohnausgaben für Mieten am Individualeinkommen ist zwischen 2005 und 2014 um 36% gestiegen. Frauen haben weniger Einkommen als Männer und wenden daher einen höheren Anteil ihres Einkommens für Wohnen auf.

Indikator I7 Wohnzufriedenheit

- Diskriminierungen von Frauen mit Migrationshintergrund geschehen eher an öffentlichen Orten. Wienerinnen mit Migrationshintergrund Drittstaat berichten häufiger von Diskriminierungserfahrungen als Wienerinnen mit Migrationshintergrund EU. Jede zweite Muslima berichtet von Diskriminierungserfahrungen in öffentlichen Verkehrsmitteln oder beim Einkaufen.

Umwelt und Mobilität

Ziel: Erhöhung der Repräsentanz von Frauen im Umweltbereich



Indikatoren J2 Beschäftigte im Umweltbereich und J3 Tertiäre Ausbildungen im Bereich Umwelt

- Frauen stellen insgesamt knapp ein Drittel der Studierenden in Studien mit Umweltschwerpunkt an den Wiener Universitäten, Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen. Der Frauenanteil ist damit in Umweltstudien höher als in den qualifizierten Green Jobs (25%).
- Der Frauenanteil in Green Jobs, indem rund 4% der WienerInnen beschäftigt sind, ist insgesamt geringfügig gesunken, v.a. bei den freiberuflichen Tätigkeiten im Umweltbereich (von 29% auf 24%).

Indikator J5 Dauer des Arbeitsweges

- Mit 28% weisen mehr Männer als Frauen (25%) einen kurzen Arbeitsweg bis zu 15 Minuten auf. 33% der Frauen und 27% der Männer haben einen Arbeitsweg mit 30 Minuten oder mehr. Damit verbringen Frauen bei gleichzeitig kürzeren Arbeitszeiten mehr Zeit für den Arbeitsweg. Dies hängt einerseits mit der Verkehrsmittelwahl zusammen, da mehr Männer ein Auto nutzen. Eine weitere Erklärung dafür wäre, dass Wege von Frauen mehr Zeit in Anspruch nehmen, da sie oftmals unbezahlte Arbeit miteinschließen.

Indikator J6 Öffentlicher Verkehr

- Die Zahl der Jahreskartenbesitzerinnen ist zwischen 2013 und 2016 von 39% auf 45% gestiegen, damit stärker als bei Männern (von 28% auf 31%). Frauen nutzen daher mehr öffentliche Verkehrsmittel.

K Gewalt

.....→ *Ziel: Senken von Gewalt gegen Mädchen und Frauen*
.....

Indikator K1 Strafbare Handlungen gegen Leib und Leben und gegen die Freiheit

- Über 80% betrachteten Delikte Mord, Körperverletzung, gefährliche Drohung, Stalking und fortgesetzte Gewaltausübung werden von Männern ausgeübt. Auch unter den Opfern von Morden und Körperverletzung finden sich mehrheitlich Männer. Frauen sind aber in ähnlichem Ausmaß wie Männer Opfer von gefährlichen Drohungen. Hingegen sind sie deutlich häufiger Opfer von Stalking und fortgesetzter Gewaltausübung.
- 2015 gab es weniger Morde, es wurden auch weniger Körperverletzungen und Stalkingfälle angezeigt. Gestiegen sind jedoch die Zahlen der Anzeigen von gefährlicher Drohung und fortgesetzter Gewaltausübung.

Indikator K2 Strafbare Handlungen gegen die sexuelle Integrität und Selbstbestimmung

- Der Frauenanteil der Opfer von Vergewaltigungen liegt bei 96%, von Delikten der geschlechtlichen Nötigung bei 99%, von sexuellem Missbrauch bei 81%.
- 2015 stehen 41% der Vergewaltigungsopfer in einem Bekanntschaftsverhältnis zum Täter bzw. der Täterin, gefolgt von Familienbeziehungen mit Hausgemeinschaft (23%). Ähnlich hoch ist das Nahverhältnis beim Tatbestand geschlechtlicher Nötigung.
- Bei sexuellem Missbrauch einer wehrlosen oder psychisch beeinträchtigten Person sind die wenigsten Taten von Familienmitgliedern; zumeist sind TäterInnen Bekannte bzw. stehen in keinem Beziehungsverhältnis. Im Vergleich

zu 2012 hat sich das Beziehungsverhältnis wenig verändert. Die TäterInnengruppe im Bekanntschaftsverhältnis hat sich verringert.

- Im Vergleich zu 2012 hat sich die Anzahl der strafbaren Handlungen gegen die sexuelle Integrität und Selbstbestimmung etwas verringert. Es gibt 2015 21 Anzeigen weniger wegen Vergewaltigung, 14 Anzeigen weniger wegen geschlechtlicher Nötigung und 11 weniger wegen sexuellem Missbrauchs einer wehrlosen oder psychisch beeinträchtigten Person.
- Die Anzahl der geschlechtlichen Nötigungen ist um 5% gestiegen.
- Der Anteil der weiblichen Opfer bei sexuellem Missbrauch ist gesunken, Frauen sind allerdings gleich oft Opfer von Vergewaltigungen.

Indikator K6 Zwangsverheiratung

- Die Anzahl der vom Verein „Orient Express“ betreuten Mädchen und Frauen ist zwischen 2012 und 2015 gestiegen, was auf eine Zunahme von zwangsverheirateten Frauen und Mädchen schließen lässt. Die Zahl der von Zwangsheirat bedrohten Frauen und Mädchen ist in etwa gleich geblieben.

.....
Ziel: Sichtbarmachen und Senken von Gewalt durch (Ex-)PartnerIn
.....



Indikator K3 Wegweisungen, Betretungsverbote und Streitschlichtungen

- 2015 gab es gegenüber 2012 etwas weniger Meldungen wegen Gewalt in der Familie bei der Interventionsstelle, aber die Polizei hat im Verhältnis zur Gesamtzahl der Polizeimeldungen gleich viele Betretungsverbote ausgesprochen. Im Verhältnis zu den EinwohnerInnen nahm die Zahl der Wegweisungen und Betretungsverbote von 18,7 um 1,2 Wegweisungen pro 10.000 EinwohnerInnen ab.

Indikator K4 Gewalt durch (Ex-)PartnerInnen

- Wenn Frauen von Gewalt betroffen sind, sind in 95% der Fälle Männer Gefährder und zwar überwiegend Partner oder Ex-Partner. In 84% der Fälle (1.679) bei Gewalt in der Familie sind Frauen die Opfer und Männer die Täter. In 86% der Fälle (2.386) sind die Frauen die Opfer von Partnern/Ex-Partnern.

Kapitel

L Gesundheit

.....→ *Ziel: Aufbau von Gesundheitskompetenz (Health Literacy)*
.....

Indikator L1 Gesundheitliche Risikofaktoren

- Ein Drittel der Frauen und Männer rauchen, dabei ist ein deutlicher Anstieg bei Raucherinnen zu vermerken (2006/07 waren es noch 20%). Vor allem jüngere Frauen rauchen täglich.
- Von starkem Übergewicht sind Frauen vor allem ab 65 Jahren (25%) und Männer schon ab 45 Jahre (25%). Übergewicht ist ein bildungsabhängiger Risikofaktor: Menschen mit Pflichtschulabschluss sind verstärkt von Übergewicht betroffen.

Indikator L2 Vorsorgeuntersuchungen

- 2015 nahmen 14% Frauen und 13% Männer Vorsorgeuntersuchungen in Anspruch. Im Durchschnitt beginnen Männer erst später damit als Frauen; mit über 60 Jahren nehmen mehr Männer als Frauen Vorsorgeuntersuchungen in Anspruch.
- Im Vergleich 2011 zu 2015 steigen die Vorsorgeuntersuchungen sowohl bei Männern (von 12% auf 13%), als auch bei Frauen (von 13% auf 14%), an.

.....
Ziel: Infragestellen von Rollenbildern und Körpernormen
.....



Indikatoren L4 Essstörungen/ L5 Körperwahrnehmung von Mädchen und Buben

- Mädchen schätzen ihr Gewicht deutlich kritischer ein als Buben.
- 50% der unter- und normalgewichtigen Mädchen sehen ihr Gewicht als „richtig“, aber selbst in dieser Gruppe finden sich 38% der Mädchen als „zu dick“. Im Vergleich zu 2009 schätzen sich nur knapp 3% mehr Mädchen mit Unter- oder Normalgewicht als „richtig“ ein.
- Schwere Essstörungen, die eine stationäre Behandlung erfordern, betreffen überwiegend Mädchen und Frauen (88%). Die Zahl der stationär behandelten Essstörungen ist zwischen 2012 und 2015 um 6% gestiegen.

.....
Ziel: Unterstützung selbstbestimmter Reproduktion
.....



Indikator L8 Künstliche Befruchtung

- Zwischen 2012 und 2015 ist die Zahl der Paare, die eine In-vitro-Fertilisation in Anspruch nehmen, von 1.085 auf rund 1.400 Paare gestiegen.

Indikator L9 Kaiserschnitttrate

- Die Kaiserschnitttrate liegt in Wien bei rund 30%. Die höchste Rate haben Frauen mit 40 Jahren und älter (46%). Längerfristig ist der Anteil der Kaiserschnitte an Lebendgeburten gestiegen (2001 lag sie bei 20%); im Vergleich der Jahre 2012 und 2015 ist der Rate konstant geblieben.

Impressum:

Wiener Gleichstellungsmonitor 2016
www.gleichstellungsmonitor.wien.at

Herausgeberin und Eigentümerin:
Stadt Wien, Magistratsabteilung 57 – Frauenabteilung der Stadt Wien

Projektleitung: Andrea Mautz-Leopold (MA 57)
Autorinnen/Berechnung: Andrea Leitner, Anna Dibiasi und Karin Schönflug (IHS)
Projektkoordination/Redaktion: Ricarda Götz (MA 57)
Grafische Gestaltung und Layout: Barbara Waldschütz
Druck: Magistratsabteilung 21 Druckerei

ISBN: 978-3-902845-39-9
Wien, September 2017
MA 57, Friedrich-Schmidt-Platz 3, 1082 Wien
www.frauen.wien.gv.at
Alle Rechte vorbehalten

www.gleichstellungsmonitor.wien.at